

so muss man den Commentator als Verfasser des Kalenders ansehen, und zugleich in der vorliegenden Handschrift sein Autographon erblicken.

Ich gehe nun zur Erklärung und Besprechung des Kalenders über. — Wie ein Blick auf das Facsimile lehrt, enthält er Monatstafeln, so dass je eine Zeile einem Monat, angefangen vom Jänner, entspricht; innerhalb der Zeilen repräsentirt jedes Zeichen einen Tag, so dass abwechselnd deren 31, 30 und 28 in einer Zeile stehen. Ich habe schon gesagt, dass dieselben dem Systeme der arabischen Ziffern entlehnt sind; doch damit ist noch nicht eine Erklärung für alle gegeben, denn eine genauere Betrachtung lehrt, dass sie entweder aus dem einfachen verticalen Strich, oder den Ziffern von 2—9 (incl.), oder aus Combinationen bestehen, die meist die in den verticalen Strich hineingelegten Ziffern enthalten. Sie repräsentiren die Zahlen von 10—19 (incl.); mit dieser Erklärung lassen sich alle deuten, denn auch die im Jänner bei den Zahlen 15 und 12 auftretenden Abweichungen (an der 19. und 22. Stelle) bestehen einfach darin, dass hier 5 und 2 nicht in den verticalen Strich hineingelegt, sondern über den aus diesem Grunde verkürzten gesetzt werden. Bei 15 erscheint die sonstige Form der Zusammensetzung bereits vom März (19. Stelle) durchgehends, während sie bei 12 erst im Mai (20. Stelle) auftritt und auch dann noch einmal (im Juni, 18. Stelle) eine kleine Modification erleidet. 11 konnte natürlich nicht so dargestellt werden — es erscheint als Zusammensetzung eines schwarzen und rothen Striches. (Jänner, 3. Stelle; Februar, 2. Stelle u. s. f.). Da der Gebrauch der arabischen Ziffern im Abendlande nicht weit unter die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinabreicht — die älteste bekannte datirte Handschrift ist ein Computus v. J. 1143 im Cod. Vindob. 275¹⁾ — so ist ihr Auftreten in dieser Handschrift überhaupt von Interesse, abgesehen davon, dass diese eigenthümliche die Position ersetzende Combination meines Wissens noch völlig unbekannt ist.

Es handelt sich nun darum, die Bedeutung dieser Zahlen zu erklären. Schon dass 19 die höchste vorkommende Zahl ist, weist darauf hin, dass wir es mit dem 19jährigen Mond-cyclus zu thun haben, und in der That lehrt eine Vergleichung der Stellung der auf die angegebene Weise restituirten Zahlen mit dem immerwährenden julianischen Kalender, dass sie die sogenannten goldenen Zahlen desselben sind. Seit dem 12. Jahrhundert etwa benutzte man die Zahlen des 19jährigen Cyclus, die numeri aurei, dazu, um mit ihnen direct alle in den 19 Jahren enthaltenen 235 Neumonde anzuzeigen, indem man

1) vgl. Sickel: Die Lunarbuchstaben des Mittelalters. Wiener Sitzungsberichte XXXVIII, 171.